

Chelsea Conaboy: „Mutterhirn. Was mit uns passiert, wenn wir Eltern werden“

Eltern brauchen mehr Hilfe

Von Susanne Billig

24.05.2023

Dieses Buch ist eine große Erleichterung. Denn hier wird gezeigt: Eltern sind dem Ansturm der Eindrücke, der sich verändernden Körper kaum gewachsen. Das Zaubermittel Mutterliebe stellt sich nicht immer automatisch ein und das Gehirn von Eltern transformiert sich für Jahrzehnte.

In ihrem Buch „Mutterhirn“ fächert die US-Wissenschaftsjournalistin Chelsea Conaboy detailliert auf, welche Gehirnareale und Hormonsysteme diese Transformation durchlaufen. Wenn es mit dem „ventralen Tegmentum im Mittelhirn“, dem „präfrontalen Kortex“ und dem „Nucleus accumbens“ arg kompliziert wird, fasst sie das Wesentliche immer wieder wunderbar plastisch zusammen. Folge man der Wissenschaft, so Chelsea Conaboy, werden bei der Renovierung des elterlichen Gehirns „nicht nur ein paar Möbelstücke umgestellt, um etwas Platz zu schaffen. Eltern zu werden, bedeutet, dass tragende Wände verschoben werden. Der gesamte Grundriss verändert sich.“

In der Summe macht Elternschaft das Gehirn vor allem flexibler und formbarer. Das ist sinnvoll, weil Kinder sich vom ersten Tag ihres Lebens an ständig wandeln. Eltern müssen „im Kopf“ mitkommen und mitwachsen können, sonst wären sie nicht in der Lage, ihren Kindern in den vielen unvorhersehbaren Situationen, die auf sie zukommen werden, zur Seite zu stehen. Es liegt auf der Hand, dass so viel Flexibilität auch der eigenen Gehirngesundheit guttut.

Abgesang auf gängige Mythen

Chelsea Conaboy's Buch ist voll von kurzweiligen anekdotischen Erfahrungen und Geschichten und dennoch streckenweise nicht ganz einfach zu lesen, denn die Autorin nimmt die Forschung ernst. Stets erzählt sie mit, wenn Studien uneindeutige Ergebnisse hervorbringen, unterschiedliche Studien zu unterschiedlichen Schlüssen kommen oder aber die Wissenschaft über wichtige Fragen schlicht noch nicht genug weiß, weil Untersuchungen in ausreichender Zahl fehlen.

Ihre große Differenziertheit lässt die Autorin, und das ist ihrem Buch hoch anzurechnen, auch auf Eltern blicken, die in den gängigen Mythen über mütterliche Fürsorge ausgespart

Chelsea Conaboy

Mutterhirn. Was mit uns passiert, wenn wir Eltern werden

Aus dem Englischen von Sabine Reinhardus

HarperCollins Verlag, Hamburg 2023

464 Seiten

26,00 Euro

bleiben. Für Chelsea Conaboy ist das „Mutterhirn“ keineswegs mit dem Gehirn der gebärenden, leiblichen Mutter gleichzusetzen. Schließlich kümmern sich auch biologische Väter um ihre Kinder, ebenso Adoptiv- und Pflegeeltern, Ex-Partnerinnen und -Partner, die den Faden zu nicht-leiblichen Kindern nicht abreißen lassen, schwule Männer kümmern sich um die Kinder ihres Partners, miteinander liierte Frauen um ihren teils leiblichen, teils nicht-leiblichen Nachwuchs oder Trans-Männer, die nach einer Schwangerschaft Vater, aber nicht Mutter eines Neugeborenen sind.

Fortpflanzung formt das Gehirn

Die Studienlage zu allen diesen Formen elterlicher Fürsorge ist dünn, aber zeigt in eine klare Richtung: Wer immer sich liebevoll um Kinder kümmert, wird die entsprechenden Gehirnveränderungen erfahren. Jeder Mensch besitze die Bausteine zu einem globalen neuronalen elterlichen Fürsorgenetzwerk, kann Chelsea Conaboy am Ende ihres Buches mit großer Sicherheit sagen. „Und es sind letztlich Liebe und Aufmerksamkeit, nicht das Geschlecht einer Person oder die Art der Fortpflanzung, die das elterliche Gehirn formen.“